Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 19

Illustration: Bürger und Revoluzzer
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Korrespondent gesucht.

Ich suchte durch ein Inserat einen Korrespondenten, und den ersten Bewerber, der sich bald darauf meldete, ließ ich zur Probe einen Brief an meinen Stofflieferanten schreiben. „Da schickt mir die Firma Butterfels," erklärte ich den Fall, „den Stoff Nummer 308 in hellgrüner Farbe, statt hellblau. Außerdem ist er nur 80 Zentimeter breit, wo ich doch immer die Breite 102 Zentimeter beziehe. Es muß da sicher eine Verwechslung vorgekommen sein, weshalb ich den Ballen wieder zurücksenden werde."

Der Korrespondent setzte sich an die Schreibmaschine und sagte in einem Tone, der mich aufhorchen machte, er wolle es dem Herrn Butterfels besorgen, daß es eine Art habe. Wirklich, er besorgte es ihm, denn der Brief, den er mir wenige Minuten später ablieferte, trieb mir die Augen aus den Höhlen. Er lautete:

„Mit Ihrer Lieferung vom 3. d. M. haben Sie mich in der gemeinsten Weise zu beschummeln versucht. Die Gewissenlosigkeit, mit der Sie meinen Auftrag ausgeführt haben, muß jeden rechtschaffenen Kaufmann empören. Statt des bestellten hellblauen Stoffes von 102 Zentimeter Breite senden Sie mir kaltblütig hellgrünen und 80 Zentimeter breit. Das sieht Ihnen ähnlich, und ich kann mir nun aussuchen, was größer ist: Ihre bodenlose Niedertracht oder Ihre geradezu bestialische Dummheit und Liederlichkeit. Sie können Ihren Ramsch wieder haben und ich sage Ihnen laut und mit Würde: Keinen einzigen Auftrag mehr für eine solch verkommene Firma, wie Sie es sind."

Ich beherrschte mich mühsam und fragte: „Junger Mann, sagen Sie mir doch, wo Sie gelernt haben, Briefe zu schreiben."

Der junge Mann schien ordentlich geschmeichelt, als er mir erklärte, er verdanke diese Kunst seinem ersten Prinzipal, der ein eifriger Politiker gewesen war. „Die vielen Wahlartikel und Wahlinserate, die er mir diktiert hat, scheinen ein wenig auf meinen eigenen Stil abgefärbt zu haben, wie Sie vielleicht bemerkt haben. Der bestimmte Ton . . ."

„Ihr bestimmter Ton, wie Sie es so schön nennen, würde mich nach zwei Monaten ruiniert haben, mein Herr. Sie begehen einen großen Irrtum, zu glauben, der Geschäftsbetrieb sei ein Wahlbetrieb. Das ist er nicht, wenigstens was die Korrespondenz betrifft. Meine Geschäftsfreunde sind keine Idealmenschen, sondern Kaufleute, aber ich würde mich zu Tode schämen, wenn ich dem schlechtesten von ihnen auch nur eine einzige Ihrer Zeilen schreiben müßte." Dann erklärte ich dem Bewerber, daß ich seiner Dienste entbehren könne, indem ich diese Absage in die bei uns Geschäftsleuten übliche Formel kleidete: „Ich habe mir Ihre Adresse notiert und werde Ihnen berichten."

Als zweiter Bewerber erschien ein Herr mit großem Schnurrbart und längerer Praxis auf einer Kanzlei der Steuerbehörde. Auch er bekam seine Aufgabe und, noch warm von der bittern Erfahrung, beobachtete ich mißtrauisch den entstehenden Brief:

„An Herrn Müller Theobald, Daselbst.

Der Kontosaldo von Fr. 509.— des Obigen ist seit drei Wochen fällig. Infolgedaher habe ich Ihnen für 5 % Verzugszins Fr. 1.50 angelastet, welcher Betrag benebst Fr. —.50 für Porto des Gegenwärtigen zusammen mit der Schuldsumme bis spätestens den 15. crt. zu bezahlen ist, ansonst unnachsichtlich . . ."

Da unterbrach ich ihn. „Lieber Herr," sagte ich so gemessen und ruhig als möglich, „Sie haben mich mißverstanden: Sie sollen hier keine Militärsteuer eintreiben, sondern einen — verzeihen Sie gütigst den harten und Ihnen vielleicht nicht gewohnten Ausdruck — Kunden an die Fälligkeit einer Rechnung erinnern. Ich habe keine Zwangskunden auf Lebenszeit und meine Abnehmer würden mit Recht einen Höllenlärm schlagen, wenn sie von mir derartige Briefe erhielten. Und wenn Sie einem alten Manne ein offenes Wort nicht übelnehmen, so lassen Sie sich noch sagen, daß wir Geschäftsleute zwar das schlechte Amtsdeutsch erfunden und zur Blüte gebracht haben, daß wir es aber immer mehr aufgeben, die Leute damit zu langweilen. Der Amtsschimmel ist auch noch bei uns heimisch, aber wir lassen ihn nicht mehr aus den Zeilen unserer Briefe wiehern. Dafür haben wir nun jene modernen, forschen Leute mit dem psychologisch geschulten Blick und dem untrüglichen Fingerspitzengefühl, Leute, die imstande sind, aus einem Inserat für ein Wanzenmittel ein metaphysisches Geschmuse zu machen, und deren delikate Werbebriefe mir ebenso lächerlich erscheinen, wie die militärisch-straffen, aber gutgemeinten Sachen, die Sie schreiben. Aber das bleibt unter uns. Gott befohlen, mein lieber Herr; ich habe mir Ihre Adresse aufgeschrieben und werde Ihnen noch berichten."

Die Stelle ist noch unbesetzt. Leute mit guter kaufmännischer Allgemeinbildung, die drei Sätze hintereinander in einem einigermaßen guten Deutsch schreiben können, ohne beleidigend zu wirken, oder sich und mein Geschäft lächerlich zu machen, mögen sich bei mir melden. Josef.

Bürger und Revoluzzer. Dussier